



hindern.“ Er sagte zu den Männern: „Darüber ließe sich reden, hätte ich für meine Genugtuung nicht schon selber gesorgt.“

Er zeigte auf die Weingläser, aus denen die beiden getrunken hatten:

„Was für die Geliebte recht ist, sei für die Liebhaber billig.“

Noailles griff sich an die Kehle, als wollte er sich würgen. Chigi fiel auf die Knie und betete wimmernd und maßlos schnell. Der Duc riß sich die Krawatte auf, taumelte hoch, zur Tür hin. Chigi umklammerte die Beine des Konnetabels.

„Lassen Sie Ihre Anstrengungen, meine Herren,“ sagte Colonna, leise belustigt. „Ich konstatiere, daß die Fürstin ihr Los männlicher trägt. Die Tür ist verschlossen und bewacht. Der Kniefall vor mir neutralisiert nicht das Belladonna-präparat. Mein mitleidiger Sinn nur verbietet mir, Ihnen die Stunde der Wirkung anzukündigen.“

Die Herren ließen sich in die Sessel fallen, kalten Schweiß auf der Stirn und ohne einen Blick für die Fürstin, die mit geschlossenen Augen, stumm und ohne Bewegung auf dem Rücken lag. Sie horchten mit irrer Angst im Gesicht in sich hinein und warteten auf die Anzeichen der Giftwirkung. Keuchend preßte Chigi die Hände aufs Herz, Noailles auf den Magen. Als der Konnetabel fragte, ob er jetzt seinen Hauskaplan holen lassen solle, schwanden beiden die Sinne. Chigi fiel nach vorne über, mit dem Gesicht auf den Teppich; den Duc Noailles schüttelte ein kurzer Weinkrampf; dann wurde auch er still; sein Körper hing über dem Sesselrand. Colonna lehnte am Fenster und lachte lautlos.